

Franz-Karl Nieder

Eine schlanke Verwaltung und die Reduzierung ihrer Kosten

Der Schreiber dieser Zeilen gibt gern zu, dass der Titel ein wenig in heutiges Deutsch „übersetzt“ wurde. Wörtlich lautet er: „Unmaßgebliche Gedanken über die Vereinfachung der kurfürstlich trierischen Kameral-Verfassung und die dadurch zu erzielende Verminderung der Ausgaben.“ Zu finden sind diese „unmaßgeblichen Gedanken“ im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden¹. Und verfasst wurden sie vor mehr als 200 Jahren.

Hofkammern waren Behörden, die die Einkünfte des Landesherren (Steuern, Zehntabgaben, Pachtgebühren, usw.) verwalteten. Den Leiter der Hofkammer nannte man auch Keller bzw. Kellner; die Zehntfrüchte wurden im kurfürstlichen Keller gelagert. Und einen Titel für den Leiter der Hofkammer gab es auch: kurfürstlicher Hofkammerrat. Der Verfasser der „unmaßgeblichen Gedanken“ war Hofkammerrat in Limburg. Die Limburger Hofkammer war im Limburger Schloss untergebracht; der Hofkammerrat wohnte im ca. 1720 errichteten Barockbau (heute Domsakristei und Wohnung), während die Dienst- und Wirtschaftsräume im Renaissancebau untergebracht waren².

Stellen wir zunächst den Verfasser der „unmaßgeblichen Gedanken“ vor. Es war Hofkammerrat Joseph Christoph Otto Leo. Leo, geboren um 1732, war kein gebürtiger Limburger. 1774 übernahm er die Kellereigeschäfte in Limburg. 1780 wird er als Hofkammerrat, Amtsbeisitzer und Amtskeller bezeichnet. Er war 1786 der bestverdienende Beamte in Limburg. 1810 trat Leo in den Ruhestand; sein Sohn Karl Philipp Maria übernahm die Kellereigeschäfte. Joseph Christoph Leo starb am 23. März 1815 in Limburg. Erwähnt sei noch, dass Leo auch schriftstellerisch tätig war; so hinterließ er eine genaue Beschreibung des Limburger Schlosses, in dem er über 30 Jahre gewohnt hatte.³

Beim Herannahen der Franzosen war Leo nach dem 11. September 1795 „mit den herrschaftlichen Schriften“ auf Anordnung hin aus Limburg geflohen. Am 18. September kehrte er zurück und schrieb folgenden Brief:

"Bey dem Rückzug der Franzosen geschahen von dem 14 bis 16^{ten} dieses die schrecklichsten Auftritte in der Stadt. Alle Häußer bis auf einige wenigen wurden geplündert. Zwey Tage lang vertheidigte sich mein Sohn wieder die Plünderung am dritten Tag aber brachen die wüthenden Franzosen von voren und hinten zugleich in das Schloß herein und beraubten mich einer Menge von Weißzeug, Bet- und Kleidungsstücken. Meiner dochter wären die Ohrenringe durch die Ohren heruntergerissen worden, wenn mein Sohn nicht dazwischen gesprungen wäre, und den Dragonern die Ohrringe gutwillig gegeben hätte. In dem nämlichen Augenblick wurde aber meinem Sohn von einem anderen Soldaten der Beutel mit dem Geld aus dem Sack genommen. Meine 2 kleineren Kinder wurden durch das grausame Verfahren der Franzosen und durch die daraus sich vermehrte Furcht und Angst von dem Schloß vertrieben, sie schliefen jede Nacht in einem anderen Bürgerhauß, und zuletzt auf dem Kirchthurm. Am 16^{ten} eröffnete sich das schändlichste Schauspiel, da man die ganze Vorstadt nach Koblenz zu in Flammen sah. Der Pächter meines Besoldungsguts verlor dadurch zwey Häußer und drei mit Früchten und Heu angefüllte Scheunen. Diesen von Obdach entblöseten Mann nahm ich mit dessen acht Kindern in das alte Schloßgebäude auf."⁴

Verwaltungen müssen sein. Alles muss verwaltet werden, der Staat, die Gemeinde, der Kreis, das Bistum, eine wohltätige Stiftung; sogar Schulden werden verwaltet. Schon im Neuen Testament begegnet uns die Verwaltung; hatte doch der Herr des Weinbergs einen Verwalter. Der Verwalter in der Bibel durfte nicht schalten und walten wie er wollte: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung!“ Manche Verwaltungen auf europäischer Ebene sind wegen ihrer ausufernden Bestimmungen sogar in Verruf geraten. Neulich hörte ich, dass für die Pflege einer bettlägerigen Person jemand da sein muss,

¹ HHStAW Abt. 110 Nr. 183.

² FUCHS, Johann-Georg, Limburger Altstadtbauten, Teil I, Limburg 2007, S. 178-184

³ FUCHS, Johann-Georg, Limburger Patriziat 1500-1800. Limburg 1993, S. 255 f.

⁴ HHStAW Abt. 115 Nr. 128.

der alle vierzehn Tage etwa vier (!) Stunden lang die notwendige Büroarbeit erledigen muss: Rezepte einreichen, Einstufung in eine Pflegeklasse begründen, einen Rollator beantragen, Verhandlungen mit dem Pflegedienst führen usw. Wir verwalten alles - und wir werden verwaltet. Was würde Hofkammerrat Leo wohl zu unseren heutigen Verwaltungen sagen? Ob er seine Vorschläge aus dem Jahr 1794 auch uns an die Hand geben würde?

Leo hat seine Vorschläge in einzelne Paragraphen eingeteilt. Aus einigen sei im Folgenden zitiert und auch gelegentlich ein „unmaßgeblicher“ Kommentar eingefügt.

„Treue, arbeitsame und geschickte Diener des Staates“

Die größte Einfachheit und die Zusammenlegung der Geschäfte gleicher Art sind wichtige Grundsätze einer guten Verwaltung. *„Wenige treue, arbeitsame und geschickte Diener des Staates sind einer glänzenden Menge voranzuziehen, die durch ihre oft einander entgegengesetzte Denkungs- und Handlungsart mehr Verwirrung als Ordnung stiften. Selbst große Politiker unseres Jahrhunderts (der Text wurde 1794 geschrieben; er spricht nicht von heutigen Politikern!) kommen auf diese Vereinfachung der öffentlichen Geschäfte zurück.“* (§ 1)

„Zwecklose Schreiberey“

Es ist Pflicht jeden Mitarbeiters, dass er *„alles Unnütze und Unnöthige anzeige und zur Abstellung vorschlage.“* Er soll kundtun, *„was er im Gange der Geschäfte nur als Umtrieb derselben ansieht, das zum Wesentlichen nicht führt und nur zwecklose Schreiberey und Zeitverlust verursacht.“* (§ 2)

Wegen jeder Kleinigkeit anfragen

Hofkammerrat Leo ärgerte sich darüber, dass wegen jeder Kleinigkeit die vorgesetzte Behörde angegangen werden musste: *„Die weitläufigste Verfassung würde dadurch eingeschränkt, wenn die Hofkammer (in Limburg) nicht über jede Kleinigkeit bey Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht anfragen müßte.“* (§ 5)

Hinauszögern von Reparaturen

Öfter werden Baureparaturen oder Verpachtungen allzu lang herausgezögert. Unterdessen wird der Schaden größer. Es werden teure Kommissionen ins Leben gerufen. Und am Ende muss dann doch so gehandelt werden, wie der in der Sache erfahrene Verwalter vor Ort vorgeschlagen hatte. Wörtlich: *„Zu weilen besinnt man sich bey Baureparaturen, bey Höfe-Verpachtungen all zu lange; unterdessen wird der Schaden größer, es entstehen kostbare Kommissionen an dem Orte, und zu letzt muß doch so gebauet oder der Hof verpachtet werden, wie der hierinne erfahrende Amtskeller berichtet hat.“* (§ 6) Der Ehrlichkeit halber sei mitgeteilt, dass Leo 1783 den Abriss des baufällig gewordenen Renaissance-Baues im Schloss beantragt hatte; heute sind wir froh, dass dieser Vorschlag Leos nicht ausgeführt wurde.

Zwei Monate unbearbeitet liegen gelassen

Es scheinen damals (wir sprechen vom Jahr 1794, nicht von 2007) des öfteren Verwaltungsvorgänge unbearbeitet liegen geblieben zu sein. *„Öfter bleiben über die eingeschickten Berichte die Entschließungen sehr lange aus. Die Berichte mögen beym Direktorium oder beym Referenten liegen; so gehen mehrmalen zwei Monate hin, ehe der Berichtgeber in der Hauptsache eine Entscheidung erhält. Inzwischen hat sich der Umstand geändert, die Sache verschlimmert, der Wasserbau ist völlig fortgefahren, das Hofhauß über den Haufen gefallen.“* (§ 8) (Mir fällt gerade ein: Mein Einkommensteuerbescheid der „Hofkammer Limburg“, heute meist Finanzamt genannt, steht auch schon seit etlichen Monaten aus.) - *„Manchmal erwächst der Schaden auch daher, wenn sich die Kammer-Syndiken (die Rechtsabteilung in Trier) die Rechts-Angelegenheiten der Hofkammer“* (in Limburg) zu lange unausgearbeitet liegen lassen. Hofkammerrat Leo gibt zu, dass die Limburger Hofkammer gewöhnlich die Prozesse verliert. Daher rät er: *„Weit nützlicher wäre es also, wenn diese (Prozesse) wo möglich eher verglichen als fortgesetzt würden.“* (§ 7)

Mehr Tabellen

Leo rät in seinen „unmaßgeblichen Gedanken“, statt Berichte mehr Tabellen anzufordern; dann würden die *„zu erstattenden Berichte nicht so weitläufig ausfallen“*.

Wo ist Platz für die „häufig anwachsenden“ Akten zu finden?

„Überhaupt ist die Verfassungsart bey der Hofkammer zu weitläufig. Wo wird man endlich Platz genug zu den häufig anwachsenden Akten finden?“

Bei Beachtung seiner Vorschläge werde man, so Leo, eine jährliche Ersparnis von wenigstens 2.000 Talern haben. Sein Vorschlag lief auch auf eine Personaleinsparung hinaus; nach Leos Berechnungen brauchte man statt acht nur noch fünf Hofkammern. Ob es damals Warnstreiks gegeben hat, ist nicht bekannt.

Diese Vorschläge hat Leo am 15. März 1794 dem Kurfürsten unterbreitet. Aber zur damaligen Zeit hatte dieser andere Sorgen als sich um eine schlankere Verwaltung zu kümmern. Die Franzosen zogen immer wieder durchs Land. Bereits am 5. Oktober 1794 des Jahres floh Kurfürst Clemens Wenzeslaus von Koblenz nach Montabaur und von dort in sein anderes Bistum Augsburg. Sein Bistum Trier hat er nicht wieder gesehen. Als 1803 die Limburger Hofkammer in Folge der Säkularisation nassauisch wurde, stellte Leo seine Vorschläge gleich in den ersten Tagen (3. Januar 1803) auch der neuen nassauischen Regierung unter Frh. von Gagern zu. Ob sie dort realisiert wurden, ist unbekannt. Ob es überhaupt jemals gelungen ist, eine Verwaltung zu vereinfachen und zu verbilligen? Realisten werden die Frage als Utopie verneinen. Eine bekannte größere Verwaltung in der Stadt Limburg wollte „sparen und erneuern“. Tatsächlich wurden etliche Stellen eingespart - und dafür das Personal in den Bereichen Recht und Finanzen aufgestockt! Es bleibt uns also nur übrig, den Tatsachen tapfer ins Auge zu sehen und mit dem Unabänderlichen zu leben. Chaim Weizmann meinte einmal: „Manche Probleme werden nie gelöst; sie altern nur.“